

Semester über der Regelstudien-dauer, wird das einer Universität nicht mehr negativ angelastet. „Für viele Studierende ist es gar nicht erstrebenswert, in Regelstudienzeit fertig zu werden. Sie wollen die Zeit an der Universität auch nutzen, um ihre Kenntnisse zu vertiefen und über den Tellerrand zu blicken“, meint Matzdorf.

Damit das Ranking möglichst unterschiedliche Dimensionen zum Physikstudium aufzeigt, wurde auch die internationale Ausrichtung

des Standorts dargestellt. „Dieses Thema wird in den nächsten Jahren an Bedeutung gewinnen, denn die jungen Leute sind viel mobiler geworden“, erklärt Matzdorf. Wer bereits strukturierte Programme für Aufenthalte an ausländischen Universitäten anbietet und vor Ort mit vielen Gästen ein international geprägtes Umfeld besitzt, bietet Studierenden einen spürbaren Mehrwert.

Nach über zweijähriger Zusammenarbeit hat sich das CHE-Ran-

king in der Physik stark verändert – ein Wandel, der auch auf andere Fächer ausstrahlt. „Die Zusammenarbeit mit dem CHE war sehr konstruktiv, viele unserer Vorschläge wurden bereits im letzten Jahr auf andere Fächer angewandt“, freut sich René Matzdorf. „Aus unserer Sicht hat sich das Ranking erheblich verbessert und erscheint nun in völlig neuem Licht. Wir sind gespannt auf die Reaktion der breiten Öffentlichkeit.“

Maike Pfalz

## ■ Münchner Physikgeschichten

Die Fakultät für Physik der LMU wurde als „Historic Site“ ausgezeichnet.

Seit 2004 hat die Europäische Physikalische Gesellschaft EPS rund zwanzig wichtige Orte der Physikgeschichte in Europa als „Historic Site“ ausgezeichnet. Am 6. Mai erhielt die Fakultät für Physik der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München die Auszeichnung. Daran erinnert eine Gedenktafel der EPS, die an diesem Tag enthüllt wurde. Nach der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Berlin (2013) ist die LMU der zweite deutsche Ort mit dem historischen Prädikat. Die Feierlichkeiten fanden im Kleinen Hörsaal der Physikfakultät statt, wo schon Arnold Sommerfeld lehrte. Der Präsident der EPS, Christophe Rossel, betonte in seiner Ansprache, dass die Würdigung historischer Errungenschaften auch für die zukünftige Entwicklung von Wissenschaft und Gesellschaft Bedeutung habe. Den Festvortrag hielt Axel Schenzle, ehemaliger Dekan der LMU-Physik. Er gab darin einen kurzweiligen Überblick über die bewegte Geschichte und die Personen der Physik in München, die starke Impulse für die Entwicklung des Fachs gegeben hat.

Eine Institutionalisierung der Physik fand ab 1856 unter Regentschaft des wissenschaftsliebenden Monarchen Max II. Joseph statt. Aufgrund der steigenden Studierendenzahlen entstand zwischen 1892 und 1894 ein Erweiterungsbau

hinter dem Universitätshauptgebäude an der Amalienstraße. Das erste Drittel des 20. Jahrhunderts gilt als die Blütezeit der Physik in München, beginnend 1900 mit der Berufung von Wilhelm Conrad Röntgen, der ein Jahr darauf mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde. Röntgen setzte sich dafür ein, dass der seit dem Weggang Boltzmanns vakante Lehrstuhl für theoretische Physik mit Arnold Sommerfeld wieder besetzt wurde. Dieser erwies sich als Glücksgriff, denn er begründete eine „Pflanzstätte für theoretische Physik“ mit internationaler Ausstrahlung. Sommerfeld-Schüler in München waren nach dem Ersten Weltkrieg unter anderem Werner Heisenberg, Hans Bethe und Wolfgang Pauli, die alle den Nobelpreis erhalten sollten. Max von Laue wies im Keller des Sommerfeld-Instituts die Beugung von Röntgenstrahlen an Kristallen nach und erhielt dafür 1914 den Nobelpreis.

Die Gleichschaltung der LMU durch die Nationalsozialisten traf die theoretische Physik besonders heftig, die jungen jüdischen Forscher wurden entlassen, viele von ihnen emigrierten ins Ausland – ein Aderlass, welcher der Disziplin nachhaltig schadete. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Institut zerstört, der Lehr- und Forschungsbetrieb kam nur schwer wieder in Schwung. Vor allem in den 60er-Jahren wurden zahlreiche



Friedrich Schmidt

Die EPS-Plakette, angebracht auf einem Granitfindling, wurde im historischen Innenhof der LMU enthüllt. Mit dabei waren neben EPS-Präsident Christophe Rossel (2. v. l.), Physik-Dekan Ralf Bender (Mitte) und LMU-Präsident Bernd Huber (2. v. r.) auch Siegfried Bethke (l.), Vertreter der DPG im EPS Council, und der ehemalige Dekan der LMU-Physik Axel Schenzle.

neue Lehrstühle eingerichtet und Baumaßnahmen durchgeführt. 1971 wurde die Fakultät für Physik gegründet, die ihre Exzellenz insbesondere durch weitere Einrichtungen wiedererlangte, wie die Maier-Leibnitz-Beschleunigerlabors. 1998 wurde das Center for Nanoscience (CeNS) gegründet und 2004 das Arnold-Sommerfeld-Centrum für theoretische Physik. Der Physik-Nobelpreis für Theodor Hänsch 2005 und die in beiden Runden der Exzellenzinitiative geförderten Cluster (Nanosystems Initiative Munich und Munich Centre for Advanced Photonics) markieren heute das große Renomee der Fakultät.

Alexander Pawlak